

Gottesdienst in Ronsdorf 02.02.2020

Predigt zu Ex 3,1-15

von Pfr. Dr. Jochen Denker

- 1 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.
- 2 Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.
- 3 Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.
- 4 Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.
- 5 Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!
- 6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.
Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.
- 7 Und der sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. 8 Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.
- 9 Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, 10 so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.
- 11 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?
- 12 Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen an diesem Berge.
- 13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Was ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?
- 14 Gott sprach zu Mose: **Ich werde sein, der ich sein werde.** Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.
- 15 Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.

Ihr Lieben,

lasst mich aus dieser Geschichte heute Morgen nur drei Beobachtungen aufgreifen. Sie mögen uns helfen, eine Ahnung zu bekommen, welchem Gott wir vertrauen dürfen und warum er all unser Vertrauen wahrlich verdient.

1. Ein loderndes Feuer, das nicht zerstört

2. Gott hört, sieht und greift ein

3. Der Name Gottes verheißt sein treues Dabeisein durch alle Zeiten

Fangen wir mit der ersten kurzen Beobachtung an:

1. Ein loderndes Feuer, das nicht zerstört

Ich bleibe bei dieser Geschichte schon ziemlich am Anfang hängen.

Da ist ein Dornbusch, der in Flammen steht.

Das passiert öfter in der Trockenheit und Hitze. Aber ein Dornbusch gibt allenfalls ein „Strohfeuer“ her. Kurz und heftig, fast wie eine Explosion und dann ist's vorbei.

In „unserem“ Text nun ein Feuer, das lodert, voller Energie steckt und dazu nichts auffressen, nichts zerstören muss? Seltsam. Das Feuer, das wir kennen, kann nur brennen und wärmen, wenn es etwas „verzehrt“ und zu Staub und Asche macht.

Dieses Feuer da am Fuß des Horeb scheint aber aus sich selbst heraus zu brennen. Das dürre Holz wird nicht Opfer der Flammen. Gerade dass sie aus *dürrem* Holz schlagen, macht dieses Feuer besonders interessant. Wie behutsam und gnädig die Flammen mit dem gefährdeten Holz umgehen.

Sollte das vielleicht gleich am Anfang der Geschichte schon etwas von dem Gott erahnen lassen, der mit Mose reden wird?

Ein Gott, der ein loderndes Feuer, ein helles Licht, eine große Macht ist, aber das, was nicht in der Blüte des Lebens, nicht voll im Saft, nicht stark wie ein Baum an Wasserbächen dasteht, nicht zerstört? Ein Gott, der er in all seiner Macht in seinem gnädigen Umgang mit dem Unscheinbaren und Schwachen, dem so eben noch Lebenden, erkannt werden will?

Ist das nicht der Gott, von dem die Bibel erzählt? Der Gott eines Sklavenvolkes, dem er Befreiung verheißt? Der Gott der Witwen und Waisen und Verfolgten, denen er Burg und Schutz ist? Der Gott, der sich im verhöhnten und gekreuzigten Christus zeigt und ihn aus den Toten heraus auferweckt?

Mose ist neugierig.

So wie uns von ihm in der Bibel erzählt wird, kannte er den Gott Israels gar nicht oder kaum. Am Hof des Pharao, wo er aufwuchs, wird von ihm nicht erzählt worden sein, obwohl dort große Gelehrte und Philosophen und Priester saßen.

Aber Gott hat mit Mose etwas vor. Darum begegnet er ihm nun auf diese wundersame Weise und stellt sich ihm vor.

Das führt mich zum Zweiten:

2. Gott hört, sieht und greift ein

Seht, wenn wir von dem Gott der Bibel sprechen wollen, dann müssen wir wohl zunächst einmal vergessen, was wir ganz allgemein von „Gott“ denken.

Das Wort „Gott“ steht ja bis heute für vieles.

Für „eine höhere Macht“, irgendwo. „Im Himmel“ vielleicht, oder überall und nirgendwo. Es gibt bis heute so etwas wie eine allgemeinemenschliche Frömmigkeit, die geheimnisumwittert munkt: „Da muss es noch etwas geben“. Die,

die's lieber etwas philosophisch haben und die Dinge zu Ende denken, sagen vielleicht: Da muss ein „unbewegten Beweger“ eine „ersten Ursache aller Dinge“. Es muss einen Anfang geben. Und wenn uns die Wissenschaft schon sagt, dass alles aus einem „Urknall“ entstanden sein soll, dann kann man ja wenigstens noch fragen: „Ok, aber wer hat's denn knallen lassen?“

Wir haben „Gott“ zu einem Platzhalter gemacht für die ungelösten Rätsel unserer eigenen Existenz und der Welt. Immer mehr Fragen beantworten wir uns selbst und brauchen „Gott“ als Antwort nicht mehr. Manche haben die Hoffnung, dass er ganz „wegerklärt“ werden kann. Noch fristet er ein Dasein an den Rändern unseres Lebens – da, wo noch eine „Lücke“ ist, wo uns die Sprache fehlt oder die Spucke wegbleibt. Ein letzter kleiner Vorbehalt ist er, weil man ja vielleicht noch weiß, dass man am Ende doch nichts weiß. Nur so zur Sicherheit doch noch ein bisschen „Gott“.

Ihr Lieben,

die Bibel spricht anders von „Gott“.

Auf die Länge gesehen geht es in ihr gar nicht darum, dass der Mensch irgendwie nach „Gott“ fragt, sondern dass Gott auf den Menschen zukommt und *ihn* fragt. Nicht „Gott“ ist der Bibel fraglich, sondern der *Mensch* ist es, das Leben der Menschen ist es, ihr Verhalten und die Verhältnisse, die sie dadurch schaffen, sind es.

So hören wir Gott zu Mose sprechen:

Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand.

Das ist die Ur-Kunde von Gott in der Bibel: Er stellt sich auf die Seite der Unterdrückten und Elenden und stellt alle und alles infrage, was Unterdrückung und Elend hervorbringt, was Menschen in Knechtschaft bringt und gefangen hält.

Der Gott, von dem die Bibel erzählt, ist nicht nur ein Gedanke, nicht nur ein Lückenbüßer irgendwo am Rand. Er greift mitten in das Leben ein, er interessiert sich, er hat Interesse – und wenn man das wörtlich nimmt, gilt es um so mehr. „Inter-esse“ heißt ja: „mittendrin, mit Dabei-Sein“.

Das führt mich zum Dritten.

Ich hoffe, Ihr könnt Euch dabei am Anfang auf einen etwas komplizierten Anlauf einlassen. Das Ergebnis lohnt die Anstrengung – versprochen!

3. Der Name Gottes verheißt sein treues Dabeisein durch alle Zeiten

Mose möchte wissen, wer der Gott ist, der ihm den so unglaublichen Auftrag gibt, Israel aus der Sklaverei zu führen. Auf die Frage nach seinem Namen hebt Gott genaugenommen dreimal zu einer Antwort an.

Die erste Antwort ist ein merkwürdiger Satz. Im Hebräischen klingt er erst mal recht schlicht „hejā ascher hejā“. Ihn zu übersetzen ist aber gar nicht so leicht.

Man kommt ins Stottern. „Ich werde sein, der ich sein werde“ oder: „Ich bin je und je, der ich bin“, „Ich bin immer da, als der ich da sein werde“. Irgendwie etwa so.

Gemeint ist dabei nicht ein „Sein als solches“, sondern immer ein „Dabeisein“, ein aktives „Mittendrin-Sein“ – für die „Lateiner“: eben nicht nur „esse“, sondern „inter-esse“.

Deshalb, das ist die zweite Antwort, soll Mose den Israeliten sagen: „Ich werde da sein“ oder „Ich bin da“ hat mich zu euch geschickt.

Und dann, beim dritten Anlauf fällt endlich der Gottesname, die vier Buchstaben, die unsere Luther-Bibeln immer mit „HERR“ (in Kapitälchen!) wiedergeben, der Name, der die ganze Hebräische Bibel durchzieht.

„So sollst du den Israeliten sagen, „JHWH (der HERR), der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs hat mich gesandt. Das ist mein Name auf ewig.“

Und seht, da kommt es nun heraus:

Der Name Gottes verheißt sein treues Dabeisein durch alle Zeiten.

Mit Gottes Namen, wie auch mit unseren Namen verbinden sich Geschichten. Ein Name ist nicht nur „Schall und Rauch“, wie wir manchmal so unschön sagen, um unsere eigene Vergesslichkeit zu kaschieren. In einem Namen sammeln sich Geschichten. Namen stehen für gelebtes Leben.

Bei Berühmtheiten leuchtet uns das sofort ein, Da stehen die Namen für Ereignisse oder Taten. Nennen wir ihre Namen, werden sie mit lebendig: Martin Luther King. Dietrich Bonhoeffer. – Adolf Hitler –. Namen zu tilgen, heißt: Geschichte und Geschichten, gelebtes Leben, erlittenes Leid, getanes Unrecht, geschenkte Liebe, mutige Hoffnung, bewährten Glauben vergessen und verlieren. Das sollte man nie tun!

Im privaten gilt das genauso: Mit dem Namen Eurer Mutter verbindet ihr Geschichten. Niemand vergisst (hoffentlich) den Namen seiner ersten großen Liebe und seine eigenen Gefühle damals. Auch mit Deinem Namen sind Geschichten verbunden.

In den letzten fast 20 Jahren habe ich viele Menschen beerdigen müssen. Manchmal gehe ich über den Friedhof und dann sehe ich ihre Namen auf den Grabsteinen und mir kommen Geschichten. Schenken wir einander unsere Namen auf Grabsteinen. Sie sind nicht „Schall und Rauch“, weil wir nicht Schall und Rauch sind!

So sieht es auch die Bibel. In den Namen *Abraham, Isaak* und *Jakob* bergen sich Geschichten und diese Geschichten werden allesamt mit *Gott* verbunden.

Von unserem Gott, von dem „Ich bin da“, sollen wir also wissen: Er hat früher schon Geschichte gemacht. Erinnere dich! Lass Dich erinnern. Er war damals mit Abraham, Isaak und Jakob, Sarai, Hagar, Rebekka und Rahel. Damals. Früher.

Nur Früher?

Nein eben nicht! Sein Name ist nicht „Ich war“, sondern: „Ich werde sein“. „Ich bin je und je da“. In der Offenbarung des Johannes wird es später heißen: „*Ich bin der das A und das O, ... der da war, der da ist und der da kommt, der Herr über alles.*“ (Offb. 1,8)

Der Gott, von dem die Bibel erzählt, hatte früher, er hat jetzt und er wird in Ewigkeit Interesse an seinen Menschen und seiner ganzen Schöpfung haben. Er hört, sieht und greift ein.

Sein Name vergewissert uns seiner Treue durch die Zeiten und ist der Grund unserer Hoffnung. Es gibt keine Zukunft, in der er uns nicht zur Seite stünde und einen Weg für uns wüsste – aus den Bindungen und Gefangenschaften in denen wir stecken heraus, hinein in die Freiheit der Kinder Gottes.

In seinem Namen sammelt sich alles. Die ganze Welt, alle Geschichte, auch Dein und mein Leben. *Um seines Namens willen* – vielleicht verstehen wir jetzt besser, warum es in der Bibel so oft heißt: „Um seines Namens willen“ – gehört mein und Dein Leben zu ihm, weil er es mit uns teilt und uns Teil an dem seinen gibt.

Ihr Lieben,

zum Schluss: In einem Gebet zu seinem Vater sagt Jesus einmal. „*Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart*“ (Joh.17,6). Genau das hat er gemacht. An Jesus sehen wir, wie groß Gottes Interesse an uns ist, wie für uns da ist, unser ganzes Leben hindurch, und wie er nicht nur unser Leben teilt, sondern uns Teil an dem seinen gibt.

Das feiern wir im Abendmahl – er ist mit uns und wir sind mit ihm – schon jetzt und in Ewigkeit.

Amen.